

Bulling musste seinen Hut nehmen. Kaum jemand erinnert sich aber, dass rund zehn Jahre später bekannt wurde, wie Stuttgarter Staatsanwälte schon lange vor dem Vergleich über Untersuchungen in Rheinland-Pfalz unterrichtet waren, die die Firma schwer belasteten, die freilich laut Justizminister Schäuble damals «ohne Relevanz» waren, um danach aber seltsamerweise 20 Jahre fein säuberlich unter Verschluss gehalten zu werden; so etwa die Tatsache, dass der öffentliche, Birkel entlastende Gutachter einen Beratervertrag mit eben der Firma besaß und Ergebnisse offenbar fälschte. Ganz neu dürfte vielen Baden-Württembergern sein, dass bis heute Polit-Größen des Landes, darunter offenbar auch Ministerpräsident Günther Oettinger höchstderselbe, gern gesehene Gäste auf Klaus Birkels texanischer Ranch sind, wo der Ex-Nudel-Unternehmer heute lebt.

Alles in Butter also oder doch anrühige «Spätzle mit Soße»? denn so lautet die Kapitelüberschrift des in erfrischend flottem, süffisanten Ton gehaltenen Beitrags von Rainer Nübel, garniert mit «Pizza piccante»: Ein weiteres Augenmerk gilt einer seltsamen, kompromittierenden Männerfreundschaft: Günther Oettingers Beziehungen zu einem Stuttgarter Edelitaliener, der allem Anschein nach eine wichtige Rolle im europäischen Netz der kalabrischen 'Ndrangheta spielte; Umstände und ministerpräsidiale Erinnerungslücken – die auch erst kurz zurückliegenden Besuche in Mallorca 2005 und 2007, wo der Wirt heute lebt, betreffen – von einer Brisanz, die so gar nicht in das Land der gottesfürchtigen Saubermänner passen wollen. Nicht weniger bekannt und im Rückblick doch gleichfalls neu atemberaubend sind die Vorgänge um den gigantischen, grandiosen Flowtex-Betrug des «Big Manni» Manfred Schmider, zumindest begünstigt durch langes Ignorieren aller Verdachtsmomente seitens der Behörden und der Landespolitik, nicht zuletzt um Wirtschaftsminister Döring. Ein Geheimbericht der portugiesischen Staatsanwaltschaft geht noch einen Schritt weiter: Die Ermittlungen in Deutschland seien aktiv

«blockiert» worden, wie zufällig ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als Schmider mit liberaler Hilfe den Badenern zu einem Flughafen bei Baden-Baden, sogleich zum «Airpark» aufgeblasen, verholten hatte. Der Verdacht liegt nahe, dass daneben auch Landespolitiker und Beamte geschmiert worden waren. Wird Baden-Württemberg in Folge eines Klimawandels zur Bananenrepublik? Zumindest wird eine gewisse Arroganz der Macht sichtbar, die aufmerksamen Zeitgenossen freilich nicht ganz neu ist.

Nicht in der Politik angesiedelt ist der Fall der Karlsruher Bausparkasse «Badenia», deren Kunden mit Schrottimmobilien böse hereingelegt und nicht selten dabei ruiniert wurden. Besonders ärgerlich an dem Fall ist, dass die Geschädigten meist zu den «kleinen Leuten» gehörten und die Justiz erst ganz zum Schluss noch eine positive Rolle spielen konnte. Auch im Falle der zweifelhaften Vorgänge um den Kauf einer Villa durch einen Bundesrichter in Karlsruhe, der für die Nobelimmobilie schließlich statt 1,1 Millionen nur 500 000 Euro bezahlte – und damit den Verkäufer schädigte –, wollen nicht alle richterlichen Sprüche einem gesunden Rechtsverständnis sogleich eingehen. Nicht ohne Ironie und mit Witz wird beschrieben, wie DaimlerChrysler ein weltweites Netz von Schmiergeldkonten unterhielt, erst «im Würgegriff der amerikanischen Börsenaufsicht» reagierte und dabei nun höchst unloyal bisher bis zur Selbstaufgabe loyale Mitarbeiter, darunter Spitzenmanager, im Regen stehen ließ, sprich aus den Chefesseln hievte. Auch Jürgen E. Schrempps wundersamer Abgang unter selbstlosem Verzicht auf die sonst übliche Millionenabfindung könnte so zustande gekommen sein. Verlogenheit bis ins Mark.

Keine Provinzposse wie die von Jens-Otto Freudenreich geschilderten, wenigstens teilweise zu belachelnden monarchischen Allüren oberschwäbischer Landräte war der Fall des Kirchenredakteurs der «Schwäbischen Zeitung» in Leutkirch – bei allem Rechtskonservatismus einst ein Leuchtturm des Journalismus in Deutschland – Joachim Rogosch, der

dem heutigen Kardinal Walter Kasper sein Herz ausschüttete über bedenkliche Vorgänge, Mobbing, Nervenzusammenbrüche und Scientology in Verlag und Redaktion seiner Zeitung. Kaspar berichtete brühwarm dem Verleger, seiner Durchlaucht Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg, worauf der Redakteur und Vater dreier Kinder just zum Weihnachtsfest die fristlose Kündigung erhielt, was sogar im stockkonservativen Leutkirch zu einem Protest-Fackelzug vor das Zeitungsgebäude führte. Genutzt hat es nichts, anderen ist es bei der «SchwaZ» nicht besser ergangen, und die einst renommierte Zeitung befindet sich seit mehr als einem Jahrzehnt auf einem journalistischen und ethischen Sturzflug.

Mit großen Augen nimmt der Leser dies wahr, wie auch so manch andere Geschichte: der nicht enden wollende Pleitenskandal Aulendorf etwa, die Pleite der Singener Privatbank Reihinger, die dunklen Umtriebe im Islamistenzentrum in Ulm oder der in baden-württembergischen Beamtenkreisen kursierenden Berufskrankheit: fehlendes Rückgrat. Wer das Land liebt, und auf durchaus unterhaltsame Weise mehr erfahren will über «italienische Verhältnisse» im Land, wie die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb, dem sei «Wir können alles» wärmstens anempfohlen. Eine Landeskunde ganz eigener Art!

Raimund Waibel

Ernst Kafka und Wolfgang Schlund

Die Schwarzwaldhochstraße – Geschichte und Geschichten.

pk-Verlag Freiamt 2007. 320 Seiten.

Kartonierte € 24,90.

ISBN 978-3-9810385-1-4

Ein Buch über eine Straße – lohnt sich das? Ja, es lohnte sich, dieses Buch zu verfassen! Und es lohnt sich, es zu lesen, denn es handelt sich in jeder Hinsicht um eine außergewöhnliche Straße. Es gibt nichts Vergleichbares zur Schwarzwaldhochstraße, die heutige Bundesstraße 500 zwischen Baden-Baden und Freudenstadt, die an Wochenenden und in Ferienzeiten geradezu magisch Touristen anzieht.

Gebaut wurde diese Straße in Abschnitten zwischen 1930 und 1942, durchgehend befahrbar ist sie erst seit 1952. Stellenweise wurden alte Waldwege ausgebaut, auf weite Strecken handelt es sich aber um eine völlige Neutrassierung durch die weiten Wälder und über die kahlen Grinden des Nordschwarzwaldes. *Vom Holzabfuhrweg zur Panoramastraße* lautet deshalb das erste Kapitel, in dem die teilweise touristischen, teilweise aber auch die militärisch-strategischen Beweggründe für den Bau der Straße dargestellt werden. Auf dem Schliffkopf beispielsweise finden sich ja bis heute militärische Hinterlassenschaften aus der unseligen Zeit der Gegnerschaft zu Frankreich.

In den 1950er-Jahren nahm der Touristikverkehr auf der Panoramastraße einen unglaublichen Aufschwung. Es war einfach in, mit dem eigenen PKW oder mit der gut ausgebauten Kraftpost die Höhen des Schwarzwaldes aufzusuchen. Kein Wunder, dass eine ganze Reihe von Hotels – mehrere davon sind heute geschlossen oder gar nicht mehr existent – in enger Verbindung mit der Straße und dem Nachkriegs-Aufschwung groß geworden ist. Kein Wunder auch, dass einige Häuser, die nicht direkt an den Sehenswürdigkeiten wie Mummelsee oder Schliffkopf angesiedelt sind, wirtschaftlich in Bedrängnis kamen, als der Hochstraßentourismus in den 1970er-Jahren etwas außer Mode kam. Die Geschichte dieser Häuser, die Lebensgeschichte ihrer Hotelierfamilien und Geschichten illustrierter Gäste werden in dem Buch in eindrucksvollen Zeugnissen mit Interviews von Zeitzeugen dargestellt. Dieser Teil des Buches ist ein ganz wesentlicher – sowohl unter dem Aspekt der Dokumentation, als auch unter dem wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkt von Angebot und Nachfrage im Lauf der Zeiten.

Die Schwarzwaldhochstraße steht auch in engem Zusammenhang mit Wintersport und Motorsport. Die Rennen, die einst hier gefahren worden sind, werden dokumentiert, die Sprungschancen mit den Großveranstaltungen, der Massenbetrieb auf Loipen und an Liften an Schönwetter-

Winterwochenenden. Alles, was sich auf der Straße und rechts und links davon abspielte und abspielt, ist dokumentiert. Nebenbei: Das Buch liest sich flott, es hat einen durchgängigen Roten Faden, man kann aber auch heute dieses und morgen ein ganz anderes Kapitel lesen, ohne die Zusammenhänge aus den Augen zu verlieren.

Sehr gut dargestellt wird in dem Buch die Verbindung von Straße, touristischen Einrichtungen und umgebender Landschaft. Die Natur bildet sozusagen die Bühne für den Tourismus und wird nur zu oft als Selbstverständlichkeit angesehen. Dass die Freiflächen der Höhenlagen, von denen aus man die unvergleichliche Aussicht hat, nichts anderes als einstige Viehalmen sind, die heute mühsam mit mechanischer Pflege und neuerdings an einer Stelle wiederum mit einer Viehherde freigehalten werden, das weiß der Wochenendausflügler nicht – oder aber erst, wenn er dieses Buch zur Hand nimmt oder einen Besuch im Naturschutzzentrum am Ruhestein macht. Diese empfehlenswerte Anlaufstelle für jeden Gast im Nordschwarzwald findet natürlich auch ihre Würdigung.

Das Buch gibt erschöpfend Auskunft über alles Interessante im Zusammenhang mit der Schwarzwaldhochstraße. Selbst derjenige, der meint, alles zu wissen, wird Neues erfahren. Es ist eine ausgezeichnete Mischung aus aufgearbeiteter Geschichte, Geschichten im Zusammenhang mit Personen und Ereignissen, sowie einer Schilderung der heutigen Situation. Ein Buch, das dringend notwendig war und das, wie man hört, guten Anklang und Absatz findet.

Für eine Zweitaufgabe wäre es wünschenswert, die Abbildungen zu verbessern: Alle Karten sind verbesserungsfähig, etliche Bilder drucktechnisch ebenfalls (z. B. Bild 1), und Reproduktionen von Karten (Bilder 2, 7, 10 usw.) sollte man so bringen, dass man erkennt, was man sehen soll oder sollte sie weglassen. *Reinhard Wolf*

Christoph Morrissey und Dieter Müller
Buigen und Radberg bei Herbrechtlingen, Landkreis Heidenheim.

Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.) / Kommissionsverlag Konrad Theiss, Stuttgart: Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen; Atlas archäologischer Geländedenkmäler Baden-Württemberg, Band 2, Heft 25; 2007. 64 Seiten mit 52 Abbildungen und 3 Beilagen; kartonierte Broschur, € 14,-, ISBN 978-3-8062-2193-0

Das Eselsburger Tal bei Herbrechtlingen ist eines der bekanntesten Wandergebiete auf der Ostalb. Die meisten Besucher beschränken ihre Wanderung auf das Brenztal mit der bekannten Felsgruppe der Steinernen Jungfrauen, manche gelangen auf einem Rundweg aber auch auf den Buigen, den spornartigen, bewaldeten Höhenrücken, der sich mitten in dem hufeisenartig geformten Talabschnitt erhebt. Nicht zu übersehen ist dort direkt am Wanderweg ein mächtiger Wall, der den Sporn des Bergrückens gegen die Hochfläche abriegelt. Jedem Vorbeikommenden ist klar, dass dies eine Befestigungsanlage gewesen sein muss. Bei näherem Erkunden der Umgebung allerdings fragt man sich doch nach dem Sinn dieses stellenweise über fünf Meter hohen Walles, da der abgeriegelte Bergsporn vom Tal aus so uneinnehmbar nun doch nicht erscheint. Einige weitere, dem Wanderer kaum ins Auge fallende Wälle und Gräben im vordersten Teil des Sporns beweisen aber doch die einstige fortifikatorische Bedeutung der Gesamtanlage.

Die geschichtliche Ergründung und geographische Einordnung der Befestigung stehen nicht im Vordergrund dieser Veröffentlichung. Sinn und Zweck der gesamten Reihe ist es vielmehr, genau zu dokumentieren, was an Geländebefunden vorhanden ist. So ist eigentlich der beigelegte Plan im Maßstab 1:1.000 mit akribischen Eintragungen aller Befunde das Kernstück der Publikation. In diesem Plan ist wirklich jede noch so kleine Erdgrube oder andere künstliche Geländeänderung festgehalten. Zahlreiche Fotos veranschaulichen die Messergebnisse, so dass man